

„Wir spüren, dass sie uns mögen“

Geschwisterpaar Natalia Sagmeister und Alex Ladstätter startet mit der Reihe „Klassik Krumbach“ richtig durch.

KRUMBACH Musik schafft Begegnungen. Mitunter sind sie nicht nur von Anerkennung geprägt, sondern besonders herzlich, und ab und zu steht dann ein Besucher, der bislang mit dem Dargebotenen noch nicht so vertraut war vor einer Künstlerin, um sich persönlich für das Erlebnis zu bedanken. Als Natalia Sagmeister (29) das im vergangenen Sommer in der Bregenzerwälder Gemeinde Krumbach widerfuhr, war sich die junge Geigerin sicher, dass sich der Mut und alle Mühen gelohnt haben, gemeinsam mit ihrem Bruder, dem Klarinettenisten Alex Ladstätter (35), die Region darauf zu testen, ob sich ein kleines Klassik-Festival etablieren ließe.

Fast eine Woche

Dabei war den beiden mittlerweile international sehr erfolgreichen Vorarlbergern von Anfang an klar, dass keines der bewährten Konzepte abgepaust wird. In Krumbach, der Ortschaft, die in den letzten Jahren aufgrund von architektonischen Projekten wie den Busstationen, einer Kapelle oder der Zentrumsgestaltung in den Fokus rückte, sollte ein Musikprogramm angeboten werden, das ein anspruchsvolles Repertoire vom Barock bis in die Gegenwart enthält und für jedermann zugänglich ist. Die Konzerte sind somit nicht nur moderiert, als künstlerische Leiter bürgen die Geschwister dafür, dass sich alles ineinanderfügt, und aufgrund ihrer eigenen Engagements in namhaften Orchestern haben sich die beiden nicht nur ein Netzwerk, sondern auch einen Freundeskreis aufgebaut, der sie in ihrem Vorhaben bestärkt und die Sicherheit gibt, dass die Qualität stimmt, wenn man



Alex Ladstätter und Natalia Sagmeister spielen unter anderem auch in großen Orchestern und an der Wiener Staatsoper.

PETRA RAINER

auch darauf bedacht ist, Atmosphäre und eine besondere Nähe zum Publikum zu schaffen. „Wir spüren, dass sie uns mögen“, resümiert Natalia Sagmeister den ersten kurzen Durchgang im vergangenen Sommer sowie die Vorarbeiten für das nun verlängerte, fast eine Woche dauernde Festival Anfang August.

Der Verein Kultur Krumbach mit dem früheren Bürgermeister Arnold Hirschbühl (63) gibt den Musikern sozusagen Rückendeckung. Sein Nachfolger Egmont Schwärzler (28) habe bereits Interesse bekundet, dem Unternehmen „Klassik Krumbach“ eine Zukunft zu ermöglichen. Nachdem der Musikvermittlungsaspekt gegeben ist, hat auch das Land Vorarlberg Unterstützung zugesichert.

Vor Ort für den Ort

„Wir treffen uns schon ein paar Tage vor dem ersten Konzert in Krumbach, um die Werke gemeinsam zu erarbeiten“, erklärt Natalia Sagmeister den internen Charakter des Vorhabens, der insofern nach außen wirkt, dass alle gerne bereit sind, mit dem Publikum auch abseits des Podiums in Kontakt zu treten. Mit dabei sind heuer mit der Mezzosopranistin Christina Bock, dem Kontrabassisten Dominik Neunteufel, dem Bratscher Rumen Cvetkov, der Fagottistin Heidrun Wirth-Metzler, dem Hornisten Mathias Pinera, dem Geiger Sebastian Caspar oder dem Cellisten Alexandre Castro-Balbi Musiker aus Österreich bzw. Vorarlberg, Frankreich, Deutschland, Chile und Bulgarien, die ein breites Repertoire ermöglichen, das Werke von Händel und Respighi bis Beethoven, Strauss, Pärt oder des Österreichers

Gernot Wolfgang enthält. Ein Kinderkonzert findet ebenfalls statt, und bei der Suche nach außergewöhnlichen Spielorten, von denen es in Krumbach noch viele gibt, wie Alex Ladstätter feststellen konnte, wurde man in einer Scheune fündig.

Gemeinsam in „Elektra“

Mit ihrem Ensemble Pagon werden die Geschwister weiterhin auftreten und ab und zu führt sie der Zufall zusammen. Nicht nur der Klarinetist spielt seit einiger Zeit im Or-

„Atmosphäre und die Nähe zum Publikum schaffen, ist das, was wir wollen.“

Natalia Sagmeister
Geigerin

chester der Wiener Staatsoper, auch die Geigerin, die gerade ihr Probejahr beim Tonkünstler-Orchester absolviert und jüngst in Grafenegg auftrat, verschlug es kürzlich in den Orchestergraben des renommierten Hauses. Auf dem Programm stand „Elektra“: „Ein spannendes Erlebnis, wir konnten einander in keinem Moment sehen.“ Alex Ladstätter wird übrigens auch beim Festspielauftritt des Orchesters in Salzburg mitwirken, und zwar in der „Salome“-Produktion.

CHRISTA DIETRICH
christa.dietrich@vn.at
05572 501-225



Festival vom 2. bis 5. August
im Pfarrsaal, am Schulhof, in
der Kirche oder im Tenn: www.
klassik-krumbach.at



Das Jerusalem Quartet musizierte mit dem Cellisten Gary Hoffman im ausverkauften Angelika-Kauffmann-Saal in Schwarzenberg.

SCHUBERTIADIE

Kammermusik, die einen ganzen Opernabend ersetzt

SCHWARZENBERG Bis zuletzt versuchten einige Musikfreunde vor dem Eingang noch an Karten zu kommen, doch das Jerusalem Quartet mit Alexander Pavlovsky und Sergei Bresler (Violine), Ori Kam (Viola) und Kyril Zlotnikov (Violoncello) hat gemeinsam mit dem hervorragenden Ruf der Schubertiade als Podium so viel Zugkraft, dass selbst ein bis zum letzten Meter bestuhlter Angelika-Kauffmann-Saal in Schwarzenberg auch an einem der schönsten Frühsommernachmittage beinahe zu klein ist.

Das Programm erwies sich aus dramaturgisch-musikalischer Sicht als bestens konzipiert, in Mozarts Streichquartett B-Dur, KV 458, kommt der Bratsche, sozusagen als Ersatz für das Horn, besondere Bedeutung zu. Im anschließenden Streichquartett Nr. 1, „Kreutzer-sonate“, von Janáček wird sie zum Instrument, die das Klangbild weitgehend prägt, während Geige und

Cello die musikalische Handlung vorantreiben, hinter dem ein Drama zwischen Mann und Frau steht. Ein vielschichtiges Bild lassen die vier Musiker entstehen, kurz unterbrochen zwar durch einen Saitenriss, aber im Gesamten keineswegs davon gestört, entfaltete sich Kammermusik, die einen ganzen Opernabend ersetzt.

Mit Gary Hoffman in der Rolle des zweiten Cellisten bot das renommierte Ensemble aus Isreal Schuberts Streichquartett in C-Dur, D 956, in derartiger Klarheit, dass das legendäre Adagio spürbar besondere Konzentriertheit heraufbeschwor, um sachte, widerspruchlos anzunehmende, individuelle Tempobehandlungen festzustellen bzw. zu genießen. **VN-CD**



Schubertiade Schwarzenberg
heute, 16 Uhr, UKammerensemble
Renaud Capucon, 20 Uhr,
Marlis Petersen, Sopran, Stephan M.
Lademann, Klavier

Die größten Skeptiker erobert

Sopranistin Anja Harteros misst sich an Gesängen von Schubert und Brahms.

SCHWARZENBERG Der deutsch-griechische Opernstar Anja Harteros sorgte mit dem dritten Liederabend en suite erneut für einen Glanzpunkt bei der noch jungen Sommer-Schubertiade. In einem zwar kurzen, aber unglaublich intensiven Auftritt durchlebte und durchlitt sie als blendende Bühnenpersönlichkeit in je acht Gesängen von Schubert und Brahms alle denkbaren Stimmungen und Gefühlswelten, stimmlich in Topform und auch gestalterisch schwer zu überbieten.

Obwohl sie eigentlich auf den großen Opernbühnen dieser Welt ihr künstlerisches Zentrum findet, ist die Sopranistin Anja Harteros keine Opernsängerin, die auch Lieder singt, sondern fühlt sich in diesem Bereich tief verwurzelt. Das hat den Vorteil, dass etwa Schuberts



Anja Harteros beim Liederabend in Schwarzenberg.

SCHUBERTIADIE

zutiefst lyrische Gesänge bei ihr stets auch eine Prise Dramatik von der Opernbühne abbekommen, als Salz in der Suppe, das die Lieder auf besondere Art würzt. Diese Fähigkeit hilft ihr auch, am Anfang eine gewisse Durststrecke mit zwei recht sperrigen Schubert-Liedern zu überwinden und dabei das Noten-

pult vergessen zu lassen. Dann aber ist die Stimme zu voller Schönheit und Wärme erblüht und steuert zielsicher auf den Höhepunkt des ersten Teils zu, „Der Jüngling und der Tod“. Diese beklemmende kleine Szene mit verteilten Rollen, die die Sängerin in der Partie des Todes in ungeahnt dunkle Stimmregister führt, gehört zum Großartigsten an Liedgestaltung, das man hier erlebt hat.

Die rund 200 Lieder, die Johannes Brahms geschrieben hat, stehen bei den Schubertianern nicht so hoch im Kurs, am ehesten noch seine Volkslieder. Doch Anja Harteros erobert mit dem schweren Repertoire auch die größten Skeptiker. Hier kann sie nun in „Junge Lieder I“ ungeniert auch ihre dramatische Seite mit ganz großer Stimme ausspielen, ohne den Rahmen zu sprengen, in „Auf dem Kirchhofe“ ihre traumhafte Pianokultur zelebrieren und zwischendurch beim „Gang zum Liebchen“ noch mit dem Publikum kokettieren. Wolfgang Rieger als Meister feiner Zwischentöne am Klavier versieht seinen Part mit größter Sorgfalt. **JU**

Volkstheaterchefin geht

WIEN Die Intendantin des Volkstheaters, Anna Badora, hat sich entschlossen, ihren Vertrag als künstlerische Direktorin des Hauses über den August 2020 hinaus nicht zu verlängern. Sie habe seit ihrem Antritt im Jahr 2015 ihre Aufgabe mit großer Leidenschaft erfüllt, erklärte die Theaterexpertin in einer Aussendung. Ein solches wichtiges Haus sei aber „ohne ein Minimum

an finanzieller Planungssicherheit, ohne auch nur die geringste Kommunikationsmöglichkeit mit den Verantwortlichen im Bund nicht zu führen“, begründet sie ihre Entscheidung.

Anna Badora (geb. 1951) war zuvor unter anderem in Köln, Basel und sehr erfolgreich in Graz tätig. In Wien konnte sie die Besucherzahlen nicht ausbauen.

Weltkulturerbe vorerst gesichert

WIEN Das historische Zentrum Wiens bleibt vorerst Weltkulturerbe. Das Unesco-Komitee, das in Bahrain tagt, hat die Entscheidung, ob Wien das Prädikat behalten darf, auf nächstes Jahr verschoben. Die Bedenken gegen das Bauprojekt am Heumarkt bleiben aufrecht. Österreich muss bis April 2019 Lösungsvorschläge präsentieren.